

Der freie Schwarzwälder

Wildbader Anzeiger und Tageblatt

mit Erzähler vom Schwarzwald / Erste Tageszeitung des Oberamts Neuenbürg

Amtsblatt für Wildbad

mit amtlicher Fremdenliste

Telephon Nr. 41

Verkaufungsblatt der Königl. Forstämter Wildbad, Meßstern etc.

Bestellgebühren in der Stadt Neuenbürg, M. 1,00 monatlich 25 Bfg. Bei allen übrigen Orten in der Gegend des Schwarzwaldes, 1,50 monatlich 37 Bfg. Auswärts 2,00 monatlich 48 Bfg. Bei mehrwöchigen Abnahmungen entsprechende Rabatte. Frühere Auflagen nach Anzeiger. Telegramm-Adresse: freier Schwarzwälder.

Die Aufgaben der deutschen Flotte im Weltkrieg.

Kapitän zur See Hallweg schreibt weiter:
Herr Lloyd George, der größte englische Kriegsheld vor und nach Ausbruch des Krieges, und andere für „Recht und Freiheit“ streitende Engländer bedienen sich in diesem Weltkriege zur Illustration ihrer Vorkreden oft sportlicher Ausdrücke, die der deutsche Geschmack mit Widerwillen ablehnt. Nur ein Begriff fehlt immer in diesen Sportreden, der mit wirklichen Sport faust untrennlich verbunden ist: die „Fairness“ in der Beurteilung. Wie ein Block liegen die englischen Inseln quer vor dem Ausgange der Nordsee in den Atlantik. Nicht die englische F. o. B., sondern die geographische Lage der englischen Inseln gibt der Seemacht Großbritanniens das entscheidende Übergewicht bei ihrer Abwehrstrategie. Mehr denn doppelt so stark wie die deutsche ist die Zahl der englischen Schiffe und Fahrzeuge, Kredit und Berufserfahrung stehen englischen Seeleuten in hohem Maße zu Gebote. Die politische Konjunktur gefallt England — was der Risikogedanke nie voll einkalkuliert —, daß jetzt die ganze englische Flotte restlos in der Nordsee konzentriert werden konnte. Diplomatisch und politisch ist die Lage eine anerkennenswerte englische Leistung. Aber es „fair“ ist dieser militärischen Überlegenheit zu rühmen und bei all diesen Vorteilen von der deutschen Flotte noch zu verlangen, daß sie zum Schlagen in die englischen Gewässer kommt? Mit verbrauchten Brennstoffen dort wartend, bis die überlegene englische Flotte ihr die Ehre antut, sie zuerst durch die Hilfsmittel des Kleinrieges zu schwächen und dann auf große Entfernung mit überlegener Macht an Zahl und Geschwindigkeit riskolos niederzuschmettern? Nein, Herr Churchill, so dumm sind die deutschen Führer nicht!
Die deutsche Flotte wirkt ihrer Größe entsprechend und den geographisch-strategischen Verhältnissen angepaßt, als ständiges Risiko für die englische Flotte, als Damoklessschwert. Sie ist da, in steter Bereitschaft, hält die eigenen Küsten frei und die Häfen offen. Das aber sichert uns die ständige Durchführung unserer Handelskrieges. Sie zwingt weiter die englische Flotte zur steten Wachsamkeit, nötigt Großbritannien dazu, einen Schuttschiffapparat zu unterhalten, den kein Friedensbudget in England vorfaßt, der der Armeer, dem Handel, der Industrie, der Fischerei große Menschenmassen entzieht und der zu den täglichen Kriegskosten von 100 Millionen Mark nicht wenig beiträgt.
Man frage sich einmal, wie es stände, wenn die deutsche Flotte heute nicht da wäre. Ziehen wir für diese Frage die beste Referenz her, die Geschichte, heran. Als vor 100 Jahren die Vereinigten Staaten, durch das freche Verhalten der Engländer zum Neufundland getrieben, durch die Drangsalierung des neutralen Handels und durch Eingriffe in ihre natürlichsten Rechte sich nach langem Bögern zum Kriege mit England entschließen mußten, trotz ihrer geringen Stärke zur See und trotz der Preisgabe der wirtschaftlichen Vereinigungsmöglichkeiten, die ihnen auch damals ihre Neutralität wertvoll machten, blockierten die Engländer ungeachtet des tapferen Eingreifens der wenigen vorhandenen amerikanischen Fregatten die Küste auf's engste. Der lebhafteste Kreuzerkrieg, den die Amerikaner führten, konnte auf die Dauer nicht durchgeführt werden, weil es den Engländern bei dem Fehlen aller Verteidigungsmittel auf amerikanischer Seite

nach und nach gelang, die Ausgangslage dieser Kreuzerriegführung zu schliessen. Die ganze amerikanische Atlantikküste wurde dann vertriebt, Washington geplündert und verbrannt, die Offiziere und Mannschaften der aufgebrauchten Handelsschiffe auf das Schächelste und Mörderische misshandelt. Was wäre, in der Hand dieses Beispiels gemessen, das Schicksal unserer Nordatlantiken der ganzen Welt und die Wirtschaft des „Atlantikaals“ der fast immer als das erste und wichtigste Angriffsziel englischer Kreuzer angesehen wird, geworden, wenn nicht die deutsche Flotte als Wächter dieser Werte vorhanden gewesen wäre?

Was ist aus all den Renommistereien geworden, die die Vernichtung der German Fleet in Aussicht stellten, noch eh die Kreuzerklänge über die Nordatlantiken und verbrannt, die Offiziere und Mannschaften der aufgebrauchten Handelsschiffe auf das Schächelste und Mörderische misshandelt. Was wäre, in der Hand dieses Beispiels gemessen, das Schicksal unserer Nordatlantiken der ganzen Welt und die Wirtschaft des „Atlantikaals“ der fast immer als das erste und wichtigste Angriffsziel englischer Kreuzer angesehen wird, geworden, wenn nicht die deutsche Flotte als Wächter dieser Werte vorhanden gewesen wäre?

Die englische Rechnung seit Beginn des Krieges ist leicht zu übersehen. Im Anfang glaubte man, die russische Dampfwalze und der französische Panzer würden sehr bald genügen, um das Deutsche Reich durch die plumpe Übermacht der Zahlen zu Boden zu zwingen. Den Einsatz der hochbaren englischen Flotte die man als Druckmittel für die noch neutralen Entente-Verwandten, wollte man sich lieber sparen. Man dachte, wie in früheren Kriegen, billig und mit dem kleinen Einsatz der englischen Expeditionsarmee in Nord-Frankreich davonzukommen. Al Hindenburgs Siege diese Kalküle störten, und die Dampfwalze stillstand, mußte Italien mit. Die Flotte sollte weiter geschont werden. Es begann ein „Verteidigungskrieg“ gegen das von Russland, Serbien und Montenegro schwer bedrängte Deutschland. Die englische Seemacht wurde dann auf den Rat des Herrn Churchill vor die Dardanellen eingesetzt. Dort schien ein großer Erfolg riskolos erreichbar, als in der Nordsee, wo die deutsche Flotte den Tarnschiffen spielte. Das Ergebnis ist bekannt und schon oben erzählt. Die englische Land- und Seemacht holte sich bei den tapferen türkisch-deutschen Dardanellenverteidigern die schwerste Niederlage, die ihre Geschichte kennt. Das englische Prestige im fernsten Osten sank.

Am dem harken russischen Drängen auf Hilfe zur See zu entsprechen, half man sich mit der Entsendung einiger weniger U-Boote in die Ostsee. Nach wenigen Anfangserfolgen hat man von ihren Wirkungen kaum noch etwas gehört.

Der dem Durchbruch von Gorlice folgende Siegesmarsch der deutschen Armeen durch Polen und Russland schuf dann eine neue Lage. Ungestüm drängten die Bundesgenossen Englands zum wirklichen Einsatz von Kräfte. England mußte Entschlüsse fassen. Marderel, der Außenwelt verborgene maritime Pläne wurden genützt — wie die „Grote Flotte“ nun endlich militärisch für den Krieg nutzbar zu machen sei. Aber das Risiko ihres Einsatzes schien schließlich den englischen Staatslenkern wieder zu groß.

England wählte einen anderen Weg. Es stieg, untern allen seinen Traditionen, mit Volksheeren an das Land, die allgemein Wehrpflicht kam, die Flotte blieb so erhalten. Während das gemeine Kriegshandwerk früher den hessischen, hannoverschen und portugiesischen Soldaten überlassen geblieben war, mußte jetzt kostbares englisches Blut eingesetzt werden. Es ist berechnet worden, daß die Verluste der verschiedenen Heereskörper bis Mitte 1915 betragen: bei Russland 31,3 Prozent, bei Frankreich 36 Prozent, bei England 12 Prozent, wobei zu beachten ist, daß die 12 Prozent Engländer Verluste meist weiße oder schwarze Kolonial-Truppen betreffen werden. Heute, nach der Somme-Offenlive, werden die Zahlen anders stehen. Diese Verlustzahlen bedeuten aber noch mehr. Die Armee, die England aufbringen mußte, weil es kein anderes Machtmittel, die Flotte, schonen wollte, kostete Milliarden an Geld, entzieht der englischen Volkswirtschaft die Arbeiter, hindert den geldbringenden Export und macht dadurch den Krieg für England zu einem schlechten Geschäft. In jedem seiner zahllosen früheren Kriege hat bisher England wenig Menschen eingesetzt und viel Geld verdient. Heute ist das Gegenteil vorhanden. Frachtraumnot und Menschenmangel machen den Krieg auch für England sehr verlustreich. England wird die Wirkungen des Krieges später noch lange am eigenen Leibe empfinden zu fühlen haben. Das ist zu einem erheblichen Teile die Fernwirkung der deutschen Risiko-Flotte. Englands Überlegungen gehen ferner dahin, daß es auch nach diesem Krieg, in dem sich nach bekannnten historischen Mustern die Völker Europas auf Großbritanniens Wunsch und Befehl zerstreuen müssen, kraft seiner unbeschränkten Seemacht den Reichsfrieden erzwingen wird, der ihm gestattet, der Welt die Seegeleite seinen Willens zu diktiert. Inwieweit diese Rechnung richtig ist, wird sich bei Ausgang dieses Krieges zeigen. Die deutsche Flotte besteht bei diesem englischen System der Seemacht der englischen Kräfte ungeschwächt weiter und darin scheint ein großer englischer Nachsehler zu liegen. Jenseits der Dardanellen entstehen im Krieg neue machtvolle Flotten, die schon durch ihre Existenz die absolute Seemacht Englands in der Welt bestreiten. Neue politische Probleme tauchen überall auf, die bei englischen Staatsmännern harte Risse zu machen geben werden. Die durch den Krieg geschaffte, kriegerische deutsche Flotte wird auch nach Beendigung des Krieges ihr Wort in der Welt mitzusprechen haben. Ihr Vorhandensein wird auch alle die Nachgeborenen zu schanden machen, die ein Herr Protector Harris empfiehlt, wozu nach Friedensschluss allen deutschen Handelsschiffen die Konventionen Englands verschlossen und alle deutschen Handelsschiffe gehapert werden sollen, bis die im deutschen Kreuzerrieg rechtmäßig verfertigten Schiffe ersetzt sind.

Deutscher Tagesbericht. N. N. N.

Großes Hauptquartier, den 16. November
Westlicher Kriegsschauplatz.

Teilvorstöße der Engländer an der Straße Mailin — Ferre sowie östlich und südlich von Beaumont scheiterten im Landgranatenkampf. Stärkere Angriffe gegen Grantcourt brachen in unserem Feuer zusammen.

Den Franzosen entriß wir den Ostteil von Cailliel in hartem Häuserkampf.

Spiel und Liebe.

Novelle von v. Dewall.

Nachdruck verboten

Glücklicher Mensch! dachte ich lächelnd, als der Graf verschwunden war — glücklich, du weißt das Leben zu genießen!

Wie so mancher andere an deiner Stelle wäre längst untergegangen in einem Meer von Ueberdruß und Langeweile. Du aber schmiegt dich züg und behaglich an den warmen Busen des Lebens, dich fesselt es täglich mit tausend neuen Reizen, du schöpfst immer neue Nahrung aus diesem unverstehbaren Quell.

Weshalb eine Frische des Gefühls, der äußeren Einbrüche, welche ergötliche, fast kindliche Naivität!

Wahrscheinlich, es ist ein Kunst, dreißig Jahre lang dieses Schmetterlingsdasein eines modernen Touristen zu führen, die Schale des Genusses immer an seinen Lippen zu fühlen und doch niemals den Dursst zu verlieren.

Veneidenswertes Graf!

Warum quäle ich mich dagegen mit allerhand Sorgen und Selbstmartern? — Ich bin jung, gesund, wohlhabend, ich habe meine tüchtige Arbeit, in der ich Befriedigung empfinde, und dennoch — mir fehlt jene Naivität des Kindes, mir fehlen jene leichtesten Schwingen, die einen über den unebenen Erdboden des Lebens hinwegtragen.

Warum ärgere ich mich nun zum Beispiel über jene Euhung von einer Frau dort drüben! — Was geht sie mich an, warum schäft sie mich ab und zieht mich an in einem immerwährenden Wechselspiel, mit einer fortbauernnden Unruhe, die mich peinigt Tag und Nacht?!

Was geht sie mich an, die eiskalte Person — warum gräme ich mich, daß sie mich schlecht behandelt — gehen unsere Lebensweisen nicht miteinander aus einander?

Die dumme norddeutsche Sentimentalität — mach, daß du sie los wirst, aber Verd damit.

Wenigstens will ich sie mir heute einmal genau betrachten, ich blöder Tor; warum sollte ich nicht tun dürfen, was alle anderen sich gelassen! — Monks, studieren wir ein wenig die schöne Statue.

So stellte ich mich mitten der beiden Damen in einem Winkel und begann Frau von Bonanska zu studieren. Ich bildete mir ein, sie mit dem kritischen Blicke eines Kunstkenner zu beurteilen, der vor einem Marmorbilde von feltener Schönheit steht.

In der Tat — sie ist schön, dachte ich, jede Linie ist edel, klassisch — Gestalt und Haltung sind vollendet, schönes Haar — ich liebe diesen matten Schimmer, der auf demselben spielt, aber — sie ist doch nur eine Statue — kalter Stein!

Frau von Bonanska hatte eine Weise wie abwesend ins Leere geschaut. — Sie war offenbar in Gedanken versunken und hatte ihre ganze Umgebung darüber vergessen. Jetzt spaltete ein Senfzer diese schönen Lippen, ihr Busen hob sich, sie strich sich langsam die schweren Locken aus dem Gesicht und sah zu Boden.

Etwas unglücklich Erregendes, Räuberisches lag in ihrer Haltung, in ihren Mienen. „Armes Weib“, murmelte ich, „wie allein bist du in diesem Menschenengwürbel — wehst ein zerrissenes Tassein, das du lebst!“ — Mein Herz schwoll hoch empor vor Mitleid.

„Wie kommst du auch hierher in diese Spielhölle, unter solche Menschen. Was laßt dich hier? — Der Klang des Goldes? — Die bunte, verurteilte Menge? Suchst du Vergessen — ihr's bloße Neugierde, die dich hergeführt?“

Ein Arm schlang sich um den meinen. „Auf mein Wort, das schönste, was ich je in Weiberredeln unherwandeln sah, zu schön fast für diese Welt — Kommen

Sie, Freund, es ist gefährlich, jene Frau dort zu lange zu betrachten — sie ist eine Sirene, ein Dämon, sie hat den Blick, der uns Männern verhängnisvoll ist — ich fürchte, von jenen Augen zu träumen.“

„Aun, ich sollte meinen, es könnte einem manches passieren, was schlimmer wäre, als das.“ sagte ich zerstreut im Gehen.

„Glauben Sie es nicht, glauben Sie es nicht!“ unterbrach mich der Graf mit Eifer. „Ich hasse die Träume, und mit Recht. Ich liebe einen festen, ruhigen Schlaf und ein schnelles Erwachen. — So eine trägerische Vorspiegelung ist imstande, mir auf volle drei Tage die Pause zu verderben. Sehen Sie, junger Freund — im Traume schwaun unsere Phantasie hängelslos dahin, ohne den fahbaren Wanderstab der Vernunft, der Mäßigung. Sie schweift ins Blaue, Unerhörte, sie hört einem das Hiren aus, sie stößt unsere besten Grundzüge spielend über den Haufen, sie äßt uns bald hierhin, bald dorthin und wirft einen schlechlich mit kaltetem Herzen und verworrenen Sinnen in die Wirklichkeit zurück. — Man wünscht sich die Augen — es war alles nur ein Traum, man war bei Lucill zu Gast — und laut an seinem Veltzippel!“

„Sagen Sie, lieber Graf,“ frug ich nachdenklich, „wie fangen Sie es nur an, in diesem Strudel des Lebens, in dem bunten Strome, in welchem Sie rastlos schwimmen, so glücklich zu sein, sich ein so warmes Herz zu bewahren für alles, was Sie umgibt, während ich mich oft so unzufrieden mit mir selbst fühle — so arm und öde im Herzen?“

Traumpfels lächelte zuerst ein wenig, dann wurde er plötzlich ernst und sah mich beim Nodknippen.

„Sehen Sie, Lengsfeld, ich bin so eine Art von Lebensvirtuose. Daß ich in dieser äußerlich planlosen und nutzlosen Existenz mich glücklich fühle — ein wenig tut das vor allem die Gewohnheit; aber das Leben wirk-

Abends stürzten das hannoverianische Küstlerregiment Nr. 73 sich verteidigte Franz. Gräben am Nordrand des St. Pierre Baast-Waldes. 8 Offiziere, 324 Mann und 5 Maschinengewehre sind eingebracht.

Bei den gestrigen Kämpfen im Abschnitt Ablaincourt-Presseoire ist keine Aenderung der beiderseitigen Linien eingetreten.

Einem feindlichen Kriegerangriff fielen in Ostende 39 Belgier zum Opfer.

Als Vergeltung für Abwurf von Bomben auf friedliche lothringische Orte wurde Nancy in den letzten Tagen von der Erde und aus der Luft beschossen und beworfen.

Vestlicher Kriegsschauplatz.

Front des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern

Am Brückenkopf von Dünhof, südöstlich von Nizza, wurde eine vorgehende russ. Infanterieabteilung zurückgetrieben.

Front des General der Kavallerie Erzherzog Karl.

Im Südteil der Waldcarpathen lebte die beiderseitige Artillerietätigkeit auf.

An der siebenbürgischen Ostfront scheiterten östlich des Putnatales starke russische Angriffe.

Nördlich von Sultia unternahm österr.-ung. Abteilungen eine Erkundung auf den Mt. Alanis bei Sosmez.

Am DitoPasz blieben rumänische Vorstöße ohne Erfolg.

Die Kampfaktivität nördlich von Campolung hat sich verstärkt.

Auch an den über den roten Turm- und Szurdulpaß führenden Straßen verteidigt der Rumäne sehr feinen heimatischen Boden. Wir machten Fortschritte und nahmen gestern 5 Offiziere und 1200 Mann gefangen.

Balkankriegsschauplatz.

2. Heeresgruppe des Generalfeldmarschall von Falkenhayn.

In der Dobruška kleinere Gefechte vorgeschobener Abteilungen. Die rumänische Werdung der Besetzung a von Bonasce ist erschunden. In mehreren Punkten der Donaulinie Feuer von Ufer zu Ufer.

Mazedonische Front.

Die vorbereiteten neuen Stellungen im Gernabogun sind bezogen. An der Struma Patrouillengeplänkel.

Der erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

Berlin. Am 15. November morgens warfen feindliche Flugzeuge Bomben auf die Häfen von Brügge und Ostende. An den Anlagen der Marine wurde kein Schaden angerichtet.

Der Weltkrieg.

In erbittertem Kampfe, der fast ohne Unterbrechung von Dienstag früh bis Mittwoch mittags dauerte, wurde der Angriff der Engländer zu beiden Seiten der Aisne zum Stehen gebracht. Es war ein furchtvolles Ringen. Die Engländer, durch den Erfolg ihres überraschenden Vorstoßes ermutigt und von einer überaus zahlreichen Artillerie trefflich unterstützt, außerdem von dem im Anfang herrschenden nebligen Wetter begünstigt, prallten mit voller Wucht auf die deutschen Vorstellungen, die dem mächtigen Stoß zu weichen gezwungen waren. Sie haben sich weder gewehrt; der Uebermacht waren sie nicht gewachsen. So gingen uns einige Dörfer verloren. Aber sobald die rückwärtigen Hauptstellungen erreicht waren, da war es auch mit dem Vordringen der Engländer zu Ende; alle weiteren Anstrengungen sind ergebnislos geblieben, und im Handgrauenkampf ist vollends der letzte Sturm bei Beaumont, auf dem rechten Aisne-Ufer

lich zu genießen ist eine Kunst, das erfordert jahrelanges Studium und vor allem Klugheit und Resignation. Man muß das „Ich“ ein wenig erlösen — diesen arroganten, selbstsüchtigen Burschen!

„Lieben Sie die ganze Welt — sie ist Ihrer Liebe wert — aber verlangen Sie niemals wiedergeliebt zu werden, und vor allem, grämen Sie sich nicht um Bagatelien, betrachten Sie jede Minute Ihres Lebens als ein kostbares, von Gott geschenktes Gut! — Nur der Augenblick gehört Ihnen, die Zukunft ist ein verflissenes Buch, und der ist der Weiseste von uns, der am Abend seines Lebens sich sagen darf, ich habe mir nicht eine Viertelstunde meines Daseins durch unnützen, kleinlichen Kummer verbittert.

„Die Tage, die uns zugemessen sind, kommen mir vor, wie eben so viele Perlen auf eine Schnur gereiht. Sie können nicht alle gleich schön und kostbar sein — aber eine ganz schlechte, fleckige Perle verdirbt den ganzen Schmuck.

„Das Gefühl der Leere unter Ihrer Weste, Freund, ist nur der unverstandene Durst nach Leben, nach Liebe; — genießen Sie, aber trinken Sie vorsichtig, schludweise, lassen Sie die Hefe in dem Becher!“ — damit war der Graf plötzlich verschwunden.

VIII.

„Aber willst du nicht einmal dein Glück versuchen, Minna?“ redete Frau von Wollinger ihrer Nichte zu, als die Spieltische etwas leerer geworden waren.

„Du wirst in Rom gewesen sein, ohne den Papst gesehen zu haben.“

„Offen gesagt, liebe Tante — ich täte es gern genug, hielte ich es nicht für unschicklich,“ erwiderte jene zögernd, „indefsen, wenn du es denn willst, so werde ich es tun.“

Wie mit sich selbst noch im Widerspruche, halb zögernd, halb verzegen, näherte sich die junge Frau dem Trento-quarante, überflog mit einem unruhigen Blick die verschiedenen Spieler und Gruppen, wie um zu sehen, ob auch niemand da sei, der ihr bekannt wäre, dann zog sie ein kleines grünes Portemonnaie mit goldenen Wägeln aus ihrer Tasche und warf einen doppelten Friedrichsdör auf

zusammengebrochen. Der Aisne-Bach, der in nächster Zeit noch viel genannt werden wird, entspringt in der Nähe von Bapaume, südöstlich davon, fließt zuerst in westlicher Richtung bis Concourt und biegt dann nach Süd-West um und mündet in die Somme. Der Lauf der Aisne bezeichnet von Concourt an die Richtung der englischen Front, die auf Bapaume zu gerichtet ist.

Den Franzosen wurde nach hartem Kampfe ein Teil von Sailly-Sailliel (an der Straße Bapaume-Peronne) und des St. Pierre-Baast-Waldes wieder entzogen. Die wollen die Franzosen, wie bereits bemerkt, unsere Durchbrechen um sie gegen Bapaume nördlich und Peronne südlich aufzurollen. Der Kampf am Mittwoch hat wieder zurückgedrängt.

Im Osten ist die Lage unverändert, d. h. die Vorwärtsbewegung an dem Hauptteil der Front hält in gehemmtem Tempo an, während im Norden die allgemeine Ruhe nur durch Aktionen kleineren Umfangs zeitweilig unterbrochen wird. Auch in Mazedonien verläuft alles programmgemäß. Die Zurücknahme unserer Truppen im Gernabogun auf rückwärtige Höhenstellungen hat nicht viel zu bedeuten. Die Aufgabe, Sarraïls hunderttausend Scharen von der Hölle für Rumänien abzuhalten, wird gelöst werden.

Die Zählung der in Roussanz gemachten Beute ist nahezu beendet. Es wurden gezählt 30000 Tonnen Petroleum, 27000 Tonnen Benzin, 17000 Tonnen Mineralöl, ungeheure Vorräte an Getreide, Zucker, Kaffee, die für eine mehrmonatige Versorgung der rumänischen Dobruška Armee und die Bevölkerung bestimmt waren.

Die Ereignisse im Westen.

Der französische Tagesbericht.

Paris, 16. Nov. Amtlicher Bericht von gestern nachmittag: Nördlich der Somme machten die Franzosen am südlichen Ende des St. Pierre-Baast-Waldes Fortschritte. Im Laufe der Nacht ziemlich lebhafte Artillerietätigkeit in der Gegend von Sailliel. Südlich der Somme erreichte die seit zwei Tagen in der Gegend von Ablaincourt und Presseoire andauernde Beschließung während der Nacht größte Stärke. Ihr folgte heute morgen ein deutscher Gegenangriff mit bedeutenden Kräften auf die von den Franzosen am 7. November eroberten Stellungen. Von 6 Uhr morgens an wurden von der Jückerfabrik von Ablaincourt bis nach Chaulnes erbitterte Angriffe unternommen, aber trotz des Anlages der Stärke und des ausgeprägten Gebrauchs brennender Flüssigkeiten und trünerregender Granaten erlitten die Deutschen einen blühigen Mißerfolg. Südlich der Jückerfabrik gegenüber von Ablaincourt und Presseoire, sowie im Walde südlich dieser Ortshalt brachen die französischen Geschütze und Maschinengewehre die Wellen der Sturmenden, die schwere Verluste erlitten. Nur einige deutsche Bruchteile konnten eine Häusergruppe östlich von Presseoire erreichen. Die wirksame Gegenbeschließung der Franzosen dauert in der ganzen Gegend an. Südlich von Reims schlang ein deutscher Handstreich gegen einen kleinen Posten vor Fresnes.

Abends: An der Sommerfront dauerte die Schlacht den ganzen Tag über heftig so. Der Feind machte mit beträchtlichen Kräften gleichzeitig nördlich und südlich des Flusses eine mächtige Anstrengung. Der Widerstand unserer Truppen siegte über die Sturmangriffe des Gegners, und dieser vermagte um den Preis hoher Verluste nur bescheidene Vorteile zu erzielen. Nach heftiger Beschließung erfolgte nördlich der Somme ein Angriff auf unsere Stellungen von Lesbocufs bis südlich von Bouchavesnes. Es gelang dem Feind, in unseren vorgeschobenen Stellungen am Ho. Hüffel und am Westrand des Saint Pierre Baast Waldes Fuß zu fassen. Somit hat überall unser Maschinengewehr- und Geschützfeuer die Verluste des Feindes vergrößert. Südlich des Flusses widerstand die Deutschen ihre Angriffe im Laufe des Nachmittags auf der Front Ablaincourt-Wald von Chaulnes. Der mit Erbitterung geführte Kampf endete mit einer Schlappe der Deutschen, die nach blutigen Verlusten in ihre Ausgangsgräben zurückgehen mußten, außer in dem Mittel des Dofes Presseoire, wo sie vorwärts kommen konnten. Auf der übrigen Front Geschieße mit Unterbrechnung.

Orient am 16. Nov. Nach kurzer Pause haben die Kämpfe in der Gernabogun mit Neugier wieder eingesetzt. Der Angriff der Serben hatte heute im Laufe des 13. und 14. November und trat neuer Verbänden erneut ein. Die Deutschen und Bulgaren zogen sich auf die Höhen der Höhe 121 nördlich von Jov und Seres zurück und werden von der serbischen Kräfte, die sich des Dofes Regel bemächtigt haben bedrängt. Nördlich von Belisleo machte der serbische Vorstoß der französischen Truppen Fortschritte gegen Tevel. Der Kampf dehnt sich westlich der Gernabogun bis in die Gegend von Kennant aus. Nach ergänzenden Mittelungen beträgt die Zahl der während des 11. und 12. November im Gernabogun gemachten Gefangenen 2200. Zu diesen kommen etwa 1000 neu Gefangene, die am 13. und 14. November gemacht wurden unter diesen letzteren sind 600 Deutsche, darunter mehrere Offiziere.

Der englische Tagesbericht.

London, 16. Nov. Amtlicher Bericht von gestern nachmittag: Während der Nacht fierten wir das Gelände nördlich der Aisne, das wir in den gestrigen Angriffen genommen haben. Es wurden mehrere Gefangene gemacht. Die Zahl wird später bekannt gegeben werden.

Abends: Während des Tages machten wir an der Front nördlich von der Aisne weitere Fortschritte. Die Zahl der Gefangenen seit gestern erreichte 3378. Unser Erlog konnte nur in hartem Kampf errungen werden, da der Feind kräftigen Widerstand leistete und der Zustand des Bodens die Schwierigkeit des Angriffs sehr vermehrte. Unsere Verluste waren im Verhältnis zum Gewinn nicht groß. Eine Division, die ein Meile weit vorging, nahm mehr als 1000 Mann gefangen um den Preis von 450 Mann an eigenem Verlust. Südlich der Aisne richteten wir uns in den gestrigen gewonnenen Stellungen östlich von der Centre de Warlingourt ein.

Der Krieg zur See.

London, 16. Nov. Lloyd's melden: Der englische Dampfer „Cly Wendi“ ist versenkt worden.

Der englische Dampfer „Ragnar“, mit Kohlen von Cardiff nach Marseille unterwegs, ist 100 Seemeilen nördlich von Finisterre von einem deutschen Tauchboot versenkt worden.

London, 16. Nov. Im Unterhaus antwortete Handelsminister Luncan auf eine Anfrage, seit Kriegsbeginn habe England 24 Millionen Tonnen Schiffsraum verloren. Wenn die englischen Schiffsverwerften in voller Tätigkeit seien, könnten sie in einem Jahr 2 Millionen Tonnen fertigmachen.

Marseille, 16. Nov. 30 Gerettete des Dampfers „Arabia“ sind mit dem Dampfer „Ernest Simon“ entzogen. — Der Dampfer „Leo XIII.“ traf auf dem Meere den verlassenen brennenden norwegischen Dampfer „Gamm“ an, der alsbald sank. Das Schicksal der Besatzung ist unbekannt.

Die Lage im Osten.

Der bulgarische Bericht.

Soz. Sofia, 16. Nov. Amtlicher Bericht von gestern: Mazedonische Front: Während des Tages fanden die Stellungen in der Ebene von Monastir unter sehr heftigem handlichem Artilleriefeuer, insbesondere östlich der Eisenbahn. Die kräftigen Angriffe des Feindes scheiterten angesichts des heroischen Widerstandes unserer Truppen. Der Feind, der an einigen Punkten in unsere Stellung eingedrungen war, wurde vernichtet. Vor der Front eines einzigen unserer Bataillone zählten wir 400 Leichen. Im Gernabogun lebhaft Kämpfe. Die bulgarischen und deutschen Truppen zogen sich auf die Stellungen nördlich der Dörfer Tevazit und Tchebele zurück. An der Moglenafont, im Bardaral, am Fuße der Pelasica-Planina und an der Strumafont abgesehen von schwachem Geschützkampf nichts Wichtiges. An der Küste des Ägäischen Meeres näherte sich ein feineschiffes bewaffnetes Transportschiff der Manung des Kaples Daghierzehere südwestlich Maroni und schoß ohne Erfolg mehrere Bomben auf die Küste ab. — Rumänische Front: Längs der Donau Gewehrschiffe zwischen den Bojen und Artillerietätigkeit. Bei Lutrahan und Silistria, sowie in der Dobruška nichts Besondere. An der Küste des Schwarzen Meeres Ruhe.

Der Krieg mit Italien.

Wien, 16. Nov. Amtlich wird verlautbart vom 16. November 1916:

Italienischer Kriegsschauplatz: Die gestern gemeldete Unternehmung östlich von Görz fortsetzend, eroberten unsere Truppen wieder einen feindlichen Graben, nahmen 60 Italiener gefangen und erbeuteten 2 Maschinengewehre.

Eines unserer Flugzeuggeschwader besetzte die militärischen Anlagen bei der Station Per La Carana ausgiebig mit Bomben.

Der italienische Tagesbericht.

Triest, 16. Nov. Amtlicher Bericht von gestern: An der Trentiner Front Artillerietätigkeit und hartnäckige feindliche Beschließung in der Gegend zwischen dem Esthal und dem oberen Teil des Aesata. An der Front der Julischen Alpen vereinigt Artillerietätigkeit am oberen und mittleren Isonzo, auf den Höhen von San Marco und östlich von Görz. Am Morgen des 14. November griff der Feind mit Kräften, die mit Sicherheit auf drei Bataillone geschätzt wurden, den Vorsprung unserer Linie, der mit der „Haus der zwei Tannen“ genannten Stellung zusammenhängt, an. Fünf heftige aufeinanderfolgende Angriffe wurden von unseren Truppen mit schweren Verlusten für den Gegner abgeblieben. Darauf beschloß der Feind mit zahlreicher Artillerie aller Kaliber die Stellung. Die Angriffe räumten in Nachmittags einige der am meisten ausgeprägten vorgeschobenen Gräben. Auf dem Karst haben wir durch kleine Verstöße noch einige Teile unserer Front verbessert und einige Gefangene gemacht. In der Nacht zum 14. November warfen feindliche Wasserflugzeuge in der Gegend von Aquileja Bomben ab und töteten zwei Soldaten. Vier Frauen und Kinder wurden verwundet. Zur Vergeltung stieg eines unserer Geschwader eilig auf und führte einen Angriff auf die feindliche Wasserflugzeugstation von Prosecco und auf den Karst an. Triest aus, die mit höchstem Erfolg mit Bomben belegt wurden. Feindliche Flugzeuge warfen einige Bomben auf Görz und einige Ortschaften des unteren Isonzo, ohne Opfer oder Schaden zu verursachen.

Neues vom Tage.

Berlin, 16. Nov. Die wachsende Bedeutung des Luftkrieges hat es erforderlich gemacht, die gesamten Luftkämpfe und Luftabwehrmittel des Heeres im Felde und in der Heimat in einer Dienststelle zu vereinigen. Der einheitliche Ausbau und die Bereitstellung dieser Kriegsmittel ist einem „Kommandierenden General der Luftstreitkräfte“ übertragen worden. Mit der Wahrnehmung der Geschäfte ist Generalleutnant von Döppner, bisher Führer einer Reserve-division, beantragt worden.

Karlsruhe, 16. Nov. Auf die Karlsruher Rundgebung ist vom Reichskanzler eine Dankantwort eingelaufen, in der es heißt: „Für in entschlossener Front vermöge die Führung des Reiches die volle Wucht des deutschen Volkswillens für die Entscheidung des Krieges und die Beschleunigung eines siegreichen Friedens in die Wahlsale zu werfen. Es ist Pflicht, unseren Feinden die Augen zu öffnen und erkennen zu lassen, daß nur eiter Bahn auf eine angebliche Erschütterung des einigen und starken deutschen Siegeswillens Hoffnungen bauen könne.“

Rückkehr der verschleppten Östpreußen.

Königsberg, 16. Nov. Nach der „Täster Itg.“ sind die Verhandlungen mit Rußland bezüglich der Freigabe der von den Russen verschleppten östpreussischen Bevölkerung soweit gebiegen, daß die Rückkehr der Verschleppten, so viele ihrer noch am Leben sind, mit Ausnahme der wehrfähigen Männer in Bälde bevorsteht.

Höderungsveruche.

Kopenhagen, 16. Nov. Der „Austrope Skaw“ meldet: Im Hinblick auf die neuen Verhältnisse in Polen hielt Ministerpräsident Stürmer am 7. November mit dem englischen Vorkämpfer Buchanan und dem französischen Vorkämpfer Paleologue eine Konferenz ab, die länger als eine Stunde dauerte. Nach der Konferenz äußerte Buchanan einem Journalisten gegenüber, Deutschland biete Polen ein verkleinertes Königreich. Auf die Frage des Journalisten, ob die Polen selbst mit einem kleinen Staat sich befriedigt erklären könnten, erklärte Buchanan, nach seiner Auffassung sei dies nicht der Fall. (Es war vorauszuversetzen, daß die Polen von den Zentralmächten weggeködert werden sollen durch das Versprechen, Polen würde auch durch Rußland seine Selbständigkeit erhalten, wenn es sich dem Viererbande anschließen; aber es würde dann viel größer werden, da es auch die polnischen Gebiete von Deutschland und Oesterreich-Ungarn erbielte. D. Schr.)

Kopenhagen, 16. Nov. „Estrablader“ berichtet, der englische Konsul in Aarhus, Thirl, habe von der Stadtverwaltung verlangt, daß sie den Konservefabriken, die Waren nach Deutschland ausführen, die Fabrikräume künftigen solle, andernfalls die englische Kohlenlieferung in die Stadt eingestellt werde. Die Stadt habe sich der Forderung gefügt und bereits 6 Fabriken die Fabrikräume gekündigt. Obwohl die Presse in Aarhus den Vorfall verschwiegen habe, sei er doch an die Öffentlichkeit

gekomen. Das Ministerium habe darauf von dem Baurmeister einen ausführlichen Bericht verlangt und vorläufig bei dem hiesigen englischen Gesandten über das eigenmächtige Vorgehen des Konjuls protestieren.

Athen, 16. Nov. Ein leichtes griechisches Geschwader wird im Laufe der nächsten Woche nach Saloniki abfahren, um den Schiffsverkehr durch griechische Postdampfer zwischen dem Pyraus und Saloniki sicher zu stellen.

Verhaftungen. Die Verhaftungen wegen der großen Getreidestapelungen von Danzig nach Berlin nehmen immer größeren Umfang an. Unter anderen wurde auch der Prokurist der Landw. Großhandels-Gesellschaft in Danzig, Pfeffer, festgenommen. Wie soll es die Leute getrieben haben, geht daraus hervor, daß sie Getreide, das um 26 Mk. der Zentner eingekauft wurde, um 120 Mk. weiterverkauften. Zum Teil liefen sie das Getreide zu Gröhe vermahlen und machten dann einen noch höheren Gewinn.

Gerechte Strafe. In Bochum wurde ein Kaufmann zu 1 1/2 Jahren Gefängnis verurteilt, weil er zu hohem Preise ein Futtermittel verkaufte, das zu einem Drittel aus gemahltem Fischknochen, zu zwei Dritteln aus Gips bestand.

Ein Volkshilfslehrerverein als Millionär. Der Hessische Volkshilfslehrerverein besitzt gegenwärtig ein bares Vermögen von 1.038.330,61 Mark. Es legt sich aus den Beiträgen seiner Klassen zusammen, die im Laufe der Jahre zu dieser beträchtlichen Höhe angewachsen. Im ganzen wurden aus diesen Klassen im Laufe der Jahre an Unterstützung 1.339.836 Mark verausgabt. Dazu der jährliche Nachschuß, ergibt die jährliche Summe von 2.338.905 Mark, die der Lehrerverein für Wohlthatigkeitszwecke aufbrachte.

Wahlungen, 16. Nov. (Licht und Kraft.) Die bürgerlichen Kollegien haben beschloffen, die Stadt mit Licht und Kraft vom Kraftwerk Alt-Württemberg versorgen zu lassen.

Eine beachtenswerte Mahnung.

In den Reihen der bäuerlichen Organisationen, die stetig auf ihre Mitglieder einwirken, die entbehrlichsten Lebensmittel auf den Markt zu bringen und zu erschwinglichen Preisen abzugeben, steht in vorderster Linie der „Badische Bauern-Verein“. Auch jetzt, wo die Kartoffelversorgung brennend ist, tritt er in seinem Vereinsblatt (Nr. 21) an seine Mitglieder heran. Nachdem auf die mancherlei Ursachen verwiesen ist, die zur Verzögerung der Ernte und zu einer Minderung derselben führen konnten, lesen wir folgende Sätze: „Wir erwarten ganz bestimmt von allen unseren Mitgliedern, daß sie alle im eigenen Haushalt entbehrlichen Kartoffeln freiwillig sobald als möglich an die betreffenden Stellen abliefern und sie nicht in der Hoffnung auf eine spätere Preisverhöhung zurückhalten. Auch der Wert der Kartoffel für Futtermittel und der Mangel an sonstigen Futtermitteln kann niemals ein ausschlaggebender Grund sein, um die wichtige Pflicht der Volksernährung zu vernachlässigen. Inwiefern kommt nach vernünftigen Grundrissen der Mensch in Not und dann das Vieh. Auf eine weitere Preisverhöhung im Laufe des nächsten Jahres kann überhaupt nicht geredet werden. Ferner muß davor ernstlich gewarnt werden, Kartoffeln zurückzuhalten, um sie zu einem dem Höchstpreis übersteigenden Preise zu verwerten. Diejenigen Landwirte, die aus legendarischen Gründen Kartoffeln oder auch sonstige Nahrungsmittel zurückhalten, vermindern sich gegen die erste Pflicht des Landwirtes, gegen die Notwendigkeit, die für ihn von der gleichen Bedeutung ist, wie die Wehrpflicht für die an der Front kämpfenden. Mitglieder! Wie hoffen wir zu hoffen, daß Ihr eure Vaterländische Pflicht voll und ganz erfüllt und es nicht zu den äußersten und bedauerlichen Maßnahmen der Enteignung kommen laßt.“

Jahrestag. Am Donnerstag waren 5 Jahre verflossen seit dem Erdbeben, das nachts 1/11 Uhr in einem großen Teil Süddeutschlands sichtbar wurde.

Reisebrotmarken. Mancher überfiehet, daß die Reisebrotmarken im ganzen deutschen Reich gelten und daß die Gasthäuser in einem fremden Orte nur gegen Reisebrotmarken Gebäck verabreichen. Wer also eine Reise unternimmt, muß seine Reisebrotmarken vorher gegen Reisebrotmarken umtauschen.

Kohlhülle hat Kartoffel. Der geringere Ausfall der letzten Kartoffelernte nötigt dazu, Ersatzmittel heranzuziehen. Als solches eignet sich in hohem Grade die Kohlhülle. Sie ist zwar wasserreicher als die Kartoffel, hat aber den Vorteil, daß sie sich bequemer zubereiten läßt, weniger kostete, auch durch Frost nicht leidet und in großer Menge beschafft werden kann. Ueberall wo die Kartoffelversorgung Schwierigkeiten bietet, soll man deshalb zur Kohlhülle greifen, und zwar ist die Verwendung im Herbst und Winter zu empfehlen, da sie im Frühjahr mehr zum Verderben neigt. Die Kohlhülle wird folgendermaßen zubereitet: Sie wird zunächst gereinigt und von der äußeren harten Schale befreit, hierauf wird sie in große Stücke geschnitten und gekocht oder gedämpft. Das Brühwasser wird abgelaufen, weil in ihm hauptsächlich der Nährwertgehalt enthalten ist. Die gekochten Kohlhüllen werden nunmehr ferner zerkleinert, mit anderen Nahrungsmitteln vermischt und nochmals gekocht. Die Kohlhülle eignet sich namentlich zu zusammen gehackten Gerichten, ganz besonders auch im Gemisch mit Kartoffeln, und zwar einen Teil Kartoffeln auf drei Teile Kohlhüllen. Hinzugabe von etwas Mehl, um das Gericht etwas sämiger zu machen, ist empfehlenswert. Salz, Zwiebel und anderes Gewürz wird nach Bedarf hinzugesetzt. Auch zu Suppen läßt sich die Kohlhülle verwenden, wennmöglich unter Beigabe von etwas Orangen oder Hallsenfrüchten. Ein Gebäck kann man herstellen, indem man die Kohlhülle roh zerkleinert und das Gemisch mit Mehl und Zulaßen zu einem Teig verarbeitet.

Stuttgart, 17. Nov. Obstmarkt. Der Obstmarkt liegt in den letzten Tagen, die heutige Zufuhr war kaum nennenswert. Die Spannung zwischen Erzeuger, Händler und Verbraucher steht hoch. Die Birnalleute haben ihre Winterware wohl zum größten Teil eingekauft, aber die Ladengeschäfte wissen ihren Tagesbedarf nicht mehr zu decken. — Auf dem Gemüsemarkt war die Zufuhr auch recht klein.

Laden.

Ziegelhausen bei Heidelberg, 16. Nov. Beim Buchbindenunterricht einer Klasse der hiesigen Volkshilfschule starzte der 13 Jahre alte Schüler Georg Wolf den Abgang eines Steinbruchs hinab und erlitt schwere Verletzungen.

Höllingen bei Durlach, 16. Nov. Der 56 Jahre alte Bahnarbeiter Leopold Silber von hier kam im hiesigen Bahnhof zwischen die Räder zweier Eisenbahnwagen. In schwerverlettem Zustande wurde er in ein Karlsruher Krankenhaus verbracht, woselbst er gestorben ist.

Freiburg, 16. Nov. Das Anzeigenblatt für die Erzdiözese Freiburg veröffentlicht einen Hirtenbrief des Erzbischofs Dr. Thomas Hörber, der am kommenden Sonntag (dem Fest der hl. Elisabeth) an Stelle der Predigt gelesen wird und der auffordert zur Mitarbeit an den Werken der Caritas.

Dresden, 16. Nov. Gen.-Verwaltungsrat Stöckle erhielt von der deutsch-türkischen Vereinigung den Auftrag eine halbjährige Studienreise nach Damaskus zu unternehmen um dort als Direktor und Unterrichtsinспектор die Organisation einer Gewerbeschule durchzuführen.

Densbach bei Bühl, 16. Nov. Durch Feuer wurde das im Oberdorf gelegene Anwesen des Gemeinderats Leucibitt Schemel vollständig zerstört. Der Brandgeschädigte ist nur schwach verletzt.

Vörrath, 16. Nov. Das Ministerium des Innern hat gestattet, daß durch zuverlässige Personen jeweils bis zu 5 Ster Brennholz, sofern es zum Eigenverbrauch bestimmt ist, nach der Schweiz im kleinen Grenzverkehr ausgeführt werden darf.

Nadoltszell, 16. Nov. Die Trikotfabriken Jacques Schiefer, ein seit 40 Jahren bestehendes Unternehmen wurden in eine Aktiengesellschaft umgewandelt.

Konstanz, 16. Nov. Die Strafkammer verurteilte den 39-jährigen Kaufmann Josef Geiger von Weisingen wegen zahlreicher Straftaten (unzüchtiger Handlungen, Betrug, Unterschlagungen) zu 6 Jahren Zuchthaus und 10 Jahren Ehrverlust.

Keine Stipendienvergebung. Das Ministerium des Kultus und Unterrichts hat angeordnet: Die Rücksicht auf die zahlreichen im Felde stehenden Studierenden und Schüler, die bei Fortsetzung ihrer Studien der Förderung durch Stipendien bedürfen werden, veranlaßt uns, für das Studienjahr 1916/17 mit der Vergabung von Stipendien vorerst zurückzuhalten und deshalb auch von dem bisher üblichen allgemeinen Stipendienausgleich zurück zu absehen.

Jahrestag. Am Donnerstag waren 5 Jahre verflossen seit dem Erdbeben, das nachts 1/11 Uhr in einem großen Teil Süddeutschlands sichtbar wurde.

Reisebrotmarken. Mancher überfiehet, daß die Reisebrotmarken im ganzen deutschen Reich gelten und daß die Gasthäuser in einem fremden Orte nur gegen Reisebrotmarken Gebäck verabreichen. Wer also eine Reise unternimmt, muß seine Reisebrotmarken vorher gegen Reisebrotmarken umtauschen.

Kohlhülle hat Kartoffel. Der geringere Ausfall der letzten Kartoffelernte nötigt dazu, Ersatzmittel heranzuziehen. Als solches eignet sich in hohem Grade die Kohlhülle. Sie ist zwar wasserreicher als die Kartoffel, hat aber den Vorteil, daß sie sich bequemer zubereiten läßt, weniger kostete, auch durch Frost nicht leidet und in großer Menge beschafft werden kann. Ueberall wo die Kartoffelversorgung Schwierigkeiten bietet, soll man deshalb zur Kohlhülle greifen, und zwar ist die Verwendung im Herbst und Winter zu empfehlen, da sie im Frühjahr mehr zum Verderben neigt. Die Kohlhülle wird folgendermaßen zubereitet: Sie wird zunächst gereinigt und von der äußeren harten Schale befreit, hierauf wird sie in große Stücke geschnitten und gekocht oder gedämpft. Das Brühwasser wird abgelaufen, weil in ihm hauptsächlich der Nährwertgehalt enthalten ist. Die gekochten Kohlhüllen werden nunmehr ferner zerkleinert, mit anderen Nahrungsmitteln vermischt und nochmals gekocht. Die Kohlhülle eignet sich namentlich zu zusammen gehackten Gerichten, ganz besonders auch im Gemisch mit Kartoffeln, und zwar einen Teil Kartoffeln auf drei Teile Kohlhüllen. Hinzugabe von etwas Mehl, um das Gericht etwas sämiger zu machen, ist empfehlenswert. Salz, Zwiebel und anderes Gewürz wird nach Bedarf hinzugesetzt. Auch zu Suppen läßt sich die Kohlhülle verwenden, wennmöglich unter Beigabe von etwas Orangen oder Hallsenfrüchten. Ein Gebäck kann man herstellen, indem man die Kohlhülle roh zerkleinert und das Gemisch mit Mehl und Zulaßen zu einem Teig verarbeitet.

Wetter.

Der Hochdruck läßt zwar etwas nach, beherrscht aber noch die Wetterlage. Für Samstag und Sonntag ist deshalb nach kalter Nacht tagsüber aufheiterndes und nur in den Nachmittagsstunden etwas milderer Wetter zu erwarten.

Kriegschronik. 1915

17. November: Die Verfolgung der Serben im Gebirge macht gute Fortschritte; über 2000 Gefangen wurden eingebracht. — Englische und französische Minister trafen zu einer Beratung in Paris zusammen.

Die Nebenregierung des Herrn Scheidemann.

Seit geraumer Zeit hat es unter dem Druck der Zensur es eigentlich niemand mehr in Deutschland gewagt, so recht über Kriegsziele zu reden und zu schreiben ausgekommen Herr Philipp Scheidemann, Mitglied des Reichstags und Führer der Mehrheit der sozialdemokratischen Parteien. Im Mai ds. Js. erklärte Scheidemann in einer Versammlung in Breslau, Herr von Bethmann habe ihm in einer Unterredung gesagt, der Friede werde auf der Grundlage geschlossen werden: was deutsch ist, muß deutsch bleiben, was französisch, französisch und was belgisch, muß belgisch bleiben. Die Öffentlichkeit verlangte vergeblich nach einer Richtigstellung in der Zensur oder dem Mund verbunden, und so blieb Herr Scheidemann oben.

An die letzte Rede des Reichskanzlers im Hauptausfluß über die Friedensfrage schrieb Herr Scheidemann im „Vorwärts“:

Für Deutschland ist die Abwehr einer ungeheuren Uebermacht Sieg genug. Denn dieser Sieg bedeutet, daß das Reich unversehrt bleibt. Was wollen wir mehr? Deutlicher noch als bisher hat der Reichskanzler am 9. November verkündet, daß er niemals daran gedacht habe, Belgien zu annektieren. Daß er noch weniger daran gedacht hat, den Franzosen Landgebiet zu entreißen, ist selbstverständlich. Freilich hat Herr von Bethmann früher einmal von „realen Garantien“ im Westen gesprochen. Schon vor Sarr und Taa habe ich (Scheidemann)

darauf hingewiesen, daß solche Garantien am besten durch einen Vertrag gegeben werden, auf den sich ein dauernder Frieden gründen kann. In diesem Sinne sind ja auch aus allen kriegsführenden Ländern heraus internationale Abmachungen verlangt worden, die Garantien gegen die Wiederkehr eines Krieges bieten sollen.

Genau, Deutschland führt den Krieg als Verteidigungskrieg gegen eine Welt von Feinden, die sich geschoren haben, uns wirtschaftlich, politisch und militärisch zu vernichten. Ginge es nach Englands Wunsch, so müßte unser Volk — Herr Scheidemann eingeschlossen — jämmerlich verhungern. Für das deutsche Volk ist die Zeit aber doch zu ernst, als daß man es ruhig hinnehmen könnte, daß Herr Scheidemann, der überall, auch im Ausland, als ein Vertrauensmann der Regierung angesehen wird, die reichlich mißverständlichen Worte des Reichskanzlers über Belgien noch mehr verästelt, eine unzulässige Erklärung der „Norddeutschen“ wäre also jetzt mindestens am Platz. Zwar ist, wie wir mitteilten, in der „Adn. Jg.“ Herr Scheidemann bereits abgelehnt worden, aber das deutsche Volk muß doch endlich wissen, woran es ist und wohin die Wege gehen soll, Geister zu ruhen ist am Ende nicht schwer, aber sie wieder loszuwerden, fällt manchmal sehr schwer.

Beseitigung der Fremdwörter. Das badische Ministerium für Rechtsweisen hat, um die Beseitigung vermeidbarer, nicht eingebürgerter Fremdwörter in Firmen, Vereins-, Schiffsnamen und ähnlichen Bezeichnungen zu fördern, den Nachlaß der durch Eintragung von geänderten Bezeichnungen in gerichtliche Register entstehenden Kosten in Aussicht gestellt, sofern die Ueänderung lediglich zum Zweck der Beseitigung von Fremdwörtern der bezeichneten Art erfolgt ist.

Warnung für Zeitungsdiene. Folgendes Gerichtsurteil mag Zeitungsdiene zur Warnung dienen: Der Arbeiter Josef Wolny aus Gleiwitz i. Schl., der einer Lehrerin in Breiwitz eine Zeitung aus dem vor ihrer Tür angebrachten Briefkasten entwendet hatte, wurde dierhalb vom Gleiwitzer Schöffengericht zu 3 Monaten Gefängnis verurteilt.

Unsere Getreiderente. Im Hauptausschuß des Reichstags liest Graf Weizsäcker mit, daß jagungsweise die diesjährige Ernte einen um 4 1/2 Millionen höheren Ertrag gehabt habe als im Jahre 1914.

Wieder eine Kriegsgesellschaft. Mit dem Sitz in Berlin ist eine neue Gesellschaft m. b. H. mit dem Namen „Kriegsgesellschaft“ gegründet worden, deren Zweck die „Kriegsgesellschaft“ zu veranlassen, den „Ausgleich“ der Kriegsgesellschaft zu vermitteln. Der Ausgleich dürfte zunächst in einer Erhöhung des Zuckerspreises bestehen, wie jangst halbamtlich angedeutet wurde.

Württemberg.

Stuttgart, 16. Nov. (Deutscher Bund.) Dieser Tage fand im Gasthof Silber die Jahresversammlung des deutschen Bundes zur Bekämpfung fremden und Förderung deutschen Wesens unter dem Vorsitz des Vorstandes Oberleutnant z. D. Osterberg statt. Nach Ablegung des Jahresberichts durch Geh. Hofrat Sachs dankte der stellv. Vorsitzende Prof. Dr. Krämer dem Vorstand für seine Mühewaltung, worauf Ingenieur H. West, ein Däne, der ein Stifter des deutschen Bundes ist, in überzeugender Weise die Entscheidung der heute dem deutschen Volk anhaftenden Fremdwörter darlegte. Der 30-jährige Krieg habe die deutschen Stämme arm gemacht, da ihm ein großer Teil des Menschenbestandes zum Opfer gefallen sei. Während in der darauffolgenden Zeit die übrigen Völker Europas sich in Reichtum entwickeln konnten, habe das deutsche Volk in rüchlicher harter Arbeit sein Lebensrecht behaupten müssen. So sei es gekommen, daß vieles von anderen Völkern übernommen wurde gerade auch hinsichtlich der Sprache. Aus diesem Gefühl heraus habe er die Schrift verfaßt: „Deutschland, der Störfriede, Feststellungen eines Neutralen“. Ausschußmitglied Prof. Kochendörfer sprach über die von ihm herausgegebenen „Nachrichten des deutschen Bundes“, die im „Lärmer“ erscheinen, und konnte mitteilen, daß die baldige Schaffung einer größeren eigenen Zeitschrift in Erwägung gezogen werde. Ferner führte er die schlechten fremden Einflüsse aus, die sich auf dem Gebiet der Malerei zum Teil zeigen. Stadtpfarrer Pflücker wies darauf hin, daß man im Kampf gegen die Fremdwörter nicht erlahmen dürfe; er mache es sich auch künftig zur Aufgabe, in seinem Beruf in diesem Sinne zu wirken. Ein redner aus der deutschen Sprache sei die Bibel. Der Redner behandelte auch die bessere Lesbarkeit der deutschen Druckschrift und verlangte Verdeutschung des Stuttgarter Wegweisers (Adressbuch).

Calmbach bei Wildbad, 16. Nov. (Wucherer.) Vor kurzem verhaftete die Stuttgarter Polizei den hier wohnhaft gewesenen Kaufmann Friedr. Spingnagel (alias Paul König) aus Griesen, der verschiedene Firmen in Norddeutschland um zirka 100.000 Mk. betrogen hat. Jetzt wird er einer weiteren Strafstat bezichtigt. Er soll mit einem plötzlich durch Erbschaft zu Vermögen gekommenen jungen Mann in verschiedenen Orten, u. a. in Forzheim, Wucherer-Geschäfte im Großen getrieben haben, indem er Geld auf Wechsel lieh. Die hiebei abgefallenen Zinsen sollen sich auf jährlich 30-40 Prozent belaufen haben.

Tübingen, 15. Nov. (Einweihung des Tropengeneuesungsheims.) Zur Eröffnung des Tropengeneuesungsheims, das auf der herrlichen sonnigen Höhe hinter dem missionsärztlichen Institut mitten im Krieg erstellt werden konnte, hatten sich, dem Ernst der Zeit entsprechend, zu einer stillen Feier die Mitglieder des Ausschusses, an ihrer Spitze Dr. Paul Veitler-Stuttgarter mit dem Personal versammelt. Prof. D. Wurster hielt die Weihrede, Dr. Paul Veitler nahm Anlaß, den Behörden, die den Bau gefördert, dem erfahrenen Tropenarzt Dr. Opp, dem Erbauer des Heims, Bauwart Pflücker-Stuttgarter, den zahlreichen Stiftern und allen, die sich um das vollendete Werk verdient gemacht haben, zu danken. Das Haus enthält 50 Betten in 37 Zimmern. Zunächst wird es eine größere Anzahl von Missionaren

berherbergen, die meist bei der Ausweisung aus ihrer englischen Arbeitsplätze krank und in hohem Maß erholungsbedürftig geworden sind. Es steht zu hoffen, daß bald auch tropenkrank Angehörige des Landheers und der Marine, später der deutschen Schutztruppen und anderer Kranke, die in den Tropen gewesen sind, Aufnahme finden können.

(-) **Kottweil**, 16. Nov. (Im Schneegewand.) Der ganze Heuberg zeigte sich gestern früh im Schneegewand, das er trotz zeitweiligen Sonnenscheins den ganzen Tag behielt.

(-) **Leutkirch**, 16. Nov. (Opferstod.) In der Kirche in Mooshausen wurde ein Opferstod erbrochen und seines Inhaltes beraubt. Da der Opferstod erst vor kurzem gefeiert worden ist, dürfte die Beute gering ausgefallen sein.

Die württembergische Verlustliste Nr. 499 betrifft das Inf.-Regt. Nr. 246.

Die württembergische Verlustliste Nr. 500 betrifft die Inf.-Regt. Nr. 121, 124, 125 und 126, Inf.-Regt. Nr. 122, Inf.-Regt. Nr. 247, die Landw.-Inf.-Regt. Nr. 121, 122 und 125, das Landst.-Inf.-Bat. Hall, das Gebirgs-Bat., die chem. Maschinengewehr-Scharfschützen-Abt. 5 B; ferner Landw.-Feldart.-Regt. Nr. 1, die ehem. 1. Ers.-Abt. Feldart.-Regts. Nr. 13 und 65, Feldart.-Regt. Nr. 65 und Ers.-Feldart.-Regt. Nr. 65, Flugabwehr-Kanonenzug Nr. 34, Art.-Korps Nr. 2, die 1. Landst.-Pionier-Komp., Minenwerfer-Komp. Nr. 27, Fernsprech-Doppelzug Nr. 27, Inf.-Eisenbahnbau-Komp. Nr. 28, die Proviantkol. Nr. 2 und 3, die Feldbäckerei Nr. 1, die Korpskitchenerie, die ehem. Art.-Munitionskol. Nr. 1 der 105. Inf.-Div. und Landw.-Art.-Munitionskol. Nr. 4.

- **8. Staatslotterie.** (7. Ziehungstag.) Für Württemberg gefallene Gewinne: 5000 Mk. auf Nr. 174 535; 3000 Mk. auf Nr. 2 163, 179 955, 188 139, 221 560; 1000 Mk. auf Nr. 176 448, 177 524, 184 375, 189 147; 500 Mk. auf Nr. 176 523, 178 239, 183 796, 186 930. Außerdem 151 Gewinne zu 240 Mk. (Ohne Gewähr.)

- **Fahrplanänderung.** Der seither in denügen Stuttgart ab 9.40, Rezières-Charleville an 9.14 und Rezières-Charleville ab 9.25, Stuttgart an 9.07 laufende Schlafwagen läuft vom 16. November an wie folgt: Stuttgart ab 10.08, Metz an 4.27, Rezières-Charleville an 10.58 (Zug 360/246). Rezières-Charleville ab 5.53, Metz ab 2.20, Stuttgart an 9.15 (Zug 245/357).

- **Habermittel.** In den nordischen Ländern, in Finnland, Schweden, Norwegen und Schottland spielt das Habermittel bei der Brotbereitung wie beim Kochen seit alters eine große Rolle. Der Mehlern des Habers ist nämlich außerordentlich nährstoffreich und enthält mehr

Zeit und Eiweiß als die übrigen Getreidearten. Auch der Geschmack ist angenehm und aromatisch. Herr von Batock hat im Hauptauszuge des Reichstags zugesichert, daß eine stärkere Heranziehung des Habers für die Volksernährung stattfinden werde und nach der deutschen Parlamentarierkorrespondenz sind bereits 100 000 Tonnen für Nährpräparate angelegt und eine weitere Steigerung bis auf 500 000 Tonnen, ebenso wie bei der Verarbeitung von Weizen zu Nahrungsmitteln, sei in Aussicht genommen. Die günstige Habernernte dieses Jahres erlaubt das, denn sie übertrifft die vorjährige um etwa 1 1/2 Millionen Tonnen. Dabei sollte man aber nicht wieder in den Fehler verfallen, den Haber ausschließlich durch Fabriken zu den bekannten Präparaten verarbeiten zu lassen, einmal weil es längere Zeit anziehen würde, bis die Fabriken eingerichtet und mit den nötigen Maschinen versehen sein würden — und es ist doch in Betracht zu ziehen, daß die Eisenindustrie so wenig als möglich der Herstellung des Habers bedarfs entzogen wird — sodann weil der Umweg über die Fabriken nach den Kriegserfahrungen die Nahrungsmittel ungebührlich verteuert und so der volle wirtschaftliche Wert der Habermittel wieder in Frage gestellt wird. Die Habernährmittel sollen ja gerade der minderbemittelten Bevölkerung wegen in größeren Mengen hergestelt werden; was hätte das aber für einen Sinn, wenn die Nährpräparate so teuer werden, daß sie der kleine Mann doch nicht kaufen kann! Die jetzt bestehenden Höchstpreise für Habernährmittel sind viel zu hoch. Der Zentner Haber kostet 14 Mk. Bei einer Ausbente von 60 Prozent kommen auf den Zentner fertiges Präparat höchstens 23—24 Mk. für den Rohstoff; bei einem Zuschlag von hochgerechnet 50 Prozent für Fabrikations- und Handlungskosten sowie Gewinn für den Hersteller und den Händler müßte sich der Kleinverkaufer offen auf 36 Pfg. stellen, während der Höchstpreis 44 Pfg. für das Pfund beträgt. Für die Fabrikation braucht nicht viel angelegt zu werden, weil von dem Abfall von 40 Prozent 1/3 zu gutem Preis als Futtermittel verkauft und auch der Abfall, die reinen Spelzen noch verwertet werden können. Noch weniger verständlich ist es, wie Prof. Dr. E. Kießling in den „Mensch. N. Nachr.“ ausführt, daß man für verpackte Flocken und Krüge einen weiteren Preiszuschlag von 12 Pfg. für das Pfund, und für Habermehl in Einhalbpfundpackung sogar einen Preiszuschlag von 20 Pfg. bewilligt. Eine solche unnötige Verteuerung eines wichtigen Volksernahrungsmittels ist mit aller Schärfe zu bekämpfen. Daß eine billigere Abgabe der Haberpräparate möglich wäre, geht aus dem Höchstpreis für Weizenmehl hervor, der mit 28 Pfg. das Pfund angelegt ist. Weizen kostet im Durchschnitt des Reichs etwa 13.70 Mk. der Zentner. Die Herstellung und der Vertrieb des Grießes ist also um den doppelten Preis der Rohstoffe auf möglich, denn

auch der Höchstpreis für Weizenmehl ist nicht gering berechnet. Man braucht aber die fabrikmäßige Verarbeitung gar nicht. Die Vermahlung kann in unseren Mühlern, namentlich in solchen mit älteren Einrichtungen, vollkommen genügend vorgenommen werden, und wenn hier die Ausbente nur 50 Prozent betragen sollte, so macht das fast gar nichts, denn der Mühlhand, die Habermehle, ist als hochwertiges Futtermittel sehr begehrt und gut bezahlt. Das in der Mühle gewonnene Habermehl ist billig und als Backmehl wie in der Küche vorzüglich zu gebrauchen.

- **Teure Gänse.** Nach einem Berliner Blatt werden zurzeit in der Reichshauptstadt für ein Pfund des nackten Geflügels 6—8 Mk. bezahlt, so daß eine Zeitzänse auf 130—150 Mk. zu stehen kommt. In den Bezirken Eisenach und Jena sind auch hierfür Höchstpreise eingeführt. Danach sollen beim Verkauf vom Gänsebesitzer an den Händler Gänse bis zu 8 Pfund 1,75 Mk., von 8—12 Pfund 2 Mk., über 12 Pfund 2,25 Mk., für das Pfund kosten; beim Verkauf vom Gänsebesitzer oder Händler an den Verbraucher: Gänse bis zu 8 Pfund 2 Mk., von 8—12 Pfund 2,25 Mk., über 12 Pfund 2,50 Mk. für das Pfund. Ueberschreitungen werden mit Gefängnis bis zu einem Jahre oder mit Geldstrafe bis zu 10 000 Mk. bestraft. Demgegenüber sind die Gänse in Berlin um 200—225 Prozent teurer. Die Berliner Gänse müssen also schon etwas ganz Besonderes sein.

- **Ohrenschützer.** Die Heeresverwaltung ist gegenwärtig daran, ihren Bedarf an Mannschützern aus fertigen Beständen einzudecken. Für diesen Zweck kann daher eine Freigabe beschlagnahmter Rohstoffe oder Garne, sowie Ausstellung von Belegscheinen zur Anfertigung nicht erfolgen. Bemusterter Angebote beschlagnahmter Bestände sind an das Weistoffmeldeamt in Berlin, Berl. Hedemannstraße 11 zu richten.

- **Verbot der Gratisbeilagen.** Die Zeitungsverleger und Buchdrucker der Kantone St. Gallen, Appenzell und Thurgau beschließen das strikte Verbot von Gratisbeilagen zu Zeitungen (Schreibmappen, Haushaltsbücher usw.) oder Versand solcher an die Zeitungsabonnenten.

- **Sohenzollern'sche Schuhindustrie N. 6.** vorm. C. Schiele in Stettin-Dechingen. Die Gesellschaft, die im vergangenen Geschäftsjahr nur in den letzten 3 1/2 Monaten ihren Betrieb in Stettin unter weiterer Stilllegung der Fabrik in Volk wieder aufnahm, schließt mit einem Verlust von 1 196 274 Mk. ab, durch den sich die seitherige Unterbilanz auf 352 066,52 Mk. erhöht.

Druck u. Verlag der W. Hofmann'schen Buchdruckerei in Widdob. Personennennlich: E. Reinhardt. dat. bbl.

R. Oberamt Neuenbürg.

Kartoffel-Versorgung.

1. Vorbehältlich weiterer Verfügung wird hiemit auf Grund der Bekanntmachung des Stellvertreters des Reichskanzlers vom 14. Oktober d. J. und der würt. Min. Verf. hiezv vom 19. Oktober — Staatsanz. Nr. 245 — Nachstehendes zur allgemeinen Kenntnis gebracht.

1. Von jetzt ab bis zum 15. August 1917 dürfen an **Kartoffeln verbrandt** werden von Versorgungsberechtigten täglich 1 Pfd. von Selbstversorgern 1/2 Pfd. Scharbeiter erhalten eine tägliche Zulage bis zu 1 Pfd., dürfen mithin insgesamt verbrauchen bis zu 2 Pfd.

2. Das **Verfüttern** von Kartoffeln, Kartoffelmehlflocken und Erzeugnissen der Kartoffelzuckererei ist **ausnahmslos verboten** (es dürfen Kartoffeln fernerhin sonach auch nicht an Schweine und Fühner verfüttert werden.)

3. Verboten ist bis auf weiteres der Handel und der Verkehr mit **Soatkartoffeln**.

4. Die **Ausfuhr** von Kartoffeln aus dem Reichsverband ist nur noch in Mengen bis zu 20 kg für ein und denselben Empfänger ohne Genehmigung zulässig.

II. Diese zum Teil namentlich für die Landorte sehr einschneidenden Maßnahmen sind dringend geboten infolge des Ausfalls der Herbstkartoffelernte und um das Durchhalten mit Kartoffeln bis zur neuen Frühkartoffelernte unter allen Umständen zu sichern.

Das Oberamt glaubt erwarten zu dürfen, daß obige Maßnahmen, die durch die Interessen des deutschen Volkes und der Heeresverwaltung gebieterisch gefordert werden, von allen, die davon betroffen sind, verständnisvoll gewürdigt und bereitwillig durchgeführt werden.

Zur Durchführung der Kartoffelversorgung der Versorgungsberechtigten ist es nötig, auf alle greifbaren Kartoffelvorräte, welche die Selbstversorger nicht unbedingt für den eigenen Haushalt und für Saatwecke benötigen, die Hand zu legen und sie nach den Verbrauchsarten zu verbringen. Welchen Vorrat der Kartoffelbesitzer für seinen Eigenbedarf einschließlich Saatwecke zurückbehalten darf, kann er sich leicht ausrechnen. Der Bedarf an Saatkartoffeln berechnet sich äußerst auf 30 Zentner für das Hektar.

III. Vorstehendes wolle sofort auf ortsübliche Weise bekannt gegeben werden. Die Bekanntmachung ist alle 3—4 Wochen zu wiederholen. Die Einhaltung des Verfügungsverbotst ist **strenge zu überwachen**, insbesondere auch darauf hin, daß nicht Speisekartoffeln verfüttert werden unter dem Vorgeben, es handle sich um Kartoffeln, die als Speisekartoffeln nicht verwendbar seien.

Den 21. Okt. 1916. Oberamtsmann Biegele.

Bekannt gegeben.

Widdob, den 24. Oktober 1916.

Stadtschultheißenamt: Stellv. Eger.

H. Forstamt Meistern. Nadelbaum-Holz-Verkauf im schriftlichen Aufstreich.

Am Samstag, den 25. November, vorm. 9 Uhr im „Jägerhäble“ in Widdob aus Staatswald Abt. 27 Nord. Sulzhäule und Schiedholz: 178 Stck mit Zus.: 190 I., 73 II., 23 III., 6 IV., 1 V., 11. Langholz und 27 I., 17 II., 4 III. Kl. Sögholz. 25 Verzeichnisse u. Angebotsordnungen sind von der R. Forstdirektion, Geschäftsstelle für Holzverkauf in Stuttgart zu beziehen.



Nähmaschinen

erklaßigte deutsch: Fabrikate zum Stopfen u. Stücken eingerichtet. Ueber 2 1/2 Millionen im Gebrauch in Qualität unübertroffen.

Gründlichen Unterricht in allen Fächern gratis

Langjährige fachmännische Erfahrung. Reparaturwerkstätte. Ersatzteile.

H. Riexinger, Messerschmiedmeister.

Fritzes

Fassboden-Glanz-Lacke (Bernstein-Lackfarbe) in 12 Stunden trocknend, gut und haltbar.

Bohnermasse, nur in bekannter, guter Qualität.

Ideal-Stahlspähne, Schwämme, Messerputzschmirgel, Schnellglanz-Putzpulver, Ofenwische, Gold- und Silberbronzen, sowie sämtliche

Putz- und Bohnerbürsten empfiehlt

Drogerie Hans Grundner, Inh.: Herm. Erdmann.

Lichtspiel-Theater

im Saale des Gasth. zur alten Linde Karl Rometsch. Sonntag, den 19. November 1916 nachmittags 3 Uhr und abends 7 1/8 Uhr.

Die letzten Tage von Pompey.

Großartiges Schauspiel in 6 Akten und verschiedene Einlagen.

Schwarze

Trauer-Jacke

feines Tuch, gefüttert, halblang, verläufe ohne Bezug, schein per Stück Mk. 33.

H. Schanz.

Empfehle in

Röcken

zwei sehr gute Qualitäten zu Mk. 14 und Mk. 22, letztere für starke Figuren, ohne Bezug, solange Vorrat.

J. Schanz.

Empfehle mein auf's beste sortiertes

Schuhwaren-Lager

von einfach bis feinst.

Rindleder Stiefel bis zu den feinsten Vorklass und Chevreau für Herren, Damen, Knaben und Mädchen in vorzüglichster Passform mit Sommerfutter u. warm gefüttert. Ferner Tuch- und Filz-Deisen- und Anopfstiefel, Filzschallentstiefel mit und ohne Besch. Echte Kamelhautschuhe und Schnallenstiefel für Herren, Damen, Knaben und Mädchen in großer Auswahl. Reitstiefel, hohe Zungenstiefel (beschlagen), rindlederene Rohrstiefel und Arbeiterschuhe (schwer beschlagen), rindlederene Gadenstiefel mit geschlossener Zunge. Wasserdicke rindlederene und juchtenlederene Jagd- und Touristenstiefel, beste Qualität. Turnschuhe, Holzschuhe mit Schnallen, Holzschuhe, Rohrstiefel mit und ohne Filzfutter und noch viele Sorten, die hier nicht bezeichnet sind. Verschiedene Sorten Einlege- und Füllguthohlen.

Schuhfett, Wacke „Häffel“, versch. Creme und Baste (schwarz und farbig) usw., trotz des enormen Aufschlags, zu mäßigen Preisen.

Hochachtungsvoll

Wilh. Lutz, Hauptstraße 117.